

Rezensionen

Ausgabe 27, Rezension 6, Juni 2025

Kevin Rudolf Perner (Technische Universität Chemnitz) rezensiert:

Michael Hofer-Robinson (2023): *Werte. Sprache. Integration. Zur Konstruktion von Werten in DaZ-Lehrmaterialien*. Berlin: J. B. Metzler, 330 Seiten. ISBN 978-3-662-68317-0 / ISBN 978-3-662-68318-7 (eBook).

Die vorliegende, qualitativ-empirisch angelegte und interdisziplinär ausgerichtete Studie ist die veröffentlichte Dissertation von Michael Hofer-Robinson und setzt sich mit der Re-/Konstruktion von Werten im Kontext von Deutsch als Zweitsprache (DaZ) im Bereich der Erwachsenenbildung in Österreich auseinander. Dabei spielen die vom Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) empfohlenen Lehrmaterialien für den Einsatz in Deutschkursen mit sogenanntem Werte- und Orientierungswissen (WuOW) eine zentrale Rolle. Diese Lehrmaterialien sind das Resultat der in Österreich gesetzlich verankerten Verknüpfung von Sprach- und Werteunterricht sowie von Sprach- und Werteprüfung und der damit verbundenen Konstruktion von Gesellschaft, Normen und Ordnungen als ‚Wirklichkeit‘ bzw. ‚Welt‘ – ein zentraler Aspekt, der den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Studie prägt (vgl. z.B. 44–48). Vor diesem Hintergrund kommt mit Niku Dorostkar (2014: 20) „Sprachigkeit“ ins Spiel, ein Diskurs, der „äußert vielschichtige thematische Ebenen und Verknüpfungen rund um Sprache, Sprachkenntnisse und Politik auf[weist]“ (ebd.) und somit auch eng mit Migration und dem Forschungs- und Praxisfeld DaZ verknüpft ist. Sprachliche Zeichen werden dabei nicht nur als Bestandteile eines sprachlichen Systems betrachtet, sondern auch in ihrer Funktion für Identität, Zugehörigkeit und gesellschaftliche Positionierung (vgl. ebd. 19–102). Sprachigkeit wird in der vorliegenden Studie zwar nur am Rande behandelt, doch ihre Thematik weist dennoch Berührungspunkte mit diesem Diskurs auf.

Die vorliegende Studie ist in sieben Kapitel gegliedert, die im Folgenden näher beschrieben werden. Im Rahmen dessen und insbesondere am Ende werde ich meinen persönlichen Eindruck von dem vorliegenden Werk darlegen.

Kapitel 1 fungiert, wie sein Titel „Einleitung“ bereits andeutet, als Einführung in die Thematik. Sie beginnt mit zwei prägnanten Interviewausschnitten, die einer Kurzanalyse unterzogen werden. Darauf aufbauend werden das Forschungsinteresse – es gilt der Wertevermittlung unter besonderer Berücksichtigung von DaZ-Lehrmaterialien – und damit einhergehend die integrationspolitische Situation in Österreich zum ersten Mal skizziert. Am Ende des Kapitels wird der Aufbau der vorliegenden Studie beschrieben.

Die Diskussion der aussagekräftigen Interviewdaten stellt zweifellos einen ansprechenden Einstieg in die Thematik dar. Allerdings erweckt dieser Einstieg womöglich eine Erwartungshaltung, die im weiteren Verlauf nicht erfüllt wird, nämlich die, dass Gesprächsdaten aus Interviews eine große Rolle spielen werden. Tatsächlich jedoch stellen vom ÖIF empfohlene Materialien zur Vermittlung von Werte- und Orientierungswissen die primäre Datengrundlage dar. Diese Tatsache wird zwar bereits in der Einleitung angedeutet, doch erst in Kapitel 4 „Methodologische Überlegungen“ tritt sie klar zutage. In Kapitel 4 wird auch erläutert, was es

mit den Interviewdaten in dieser Studie auf sich hat: Es wurde ein Interview mit einer Person geführt, die an einer Maßnahme zur Vermittlung von WuOW teilgenommen hat, und „[d]ieses Interview wird im Rahmen der Ergebnisdarstellung herangezogen“ (175). Ein früherer Hinweis auf diesen analytischen Aspekt in Kapitel 1 hätte die Rolle der Interviewdaten von Beginn an klarer herausgestellt.

Kapitel 2, „Annäherung an das Forschungsfeld: Werte im Kontext von Deutsch als Zweitsprache“, umfasst im Wesentlichen die Darstellung des relevanten Forschungsstands, der theoretisch-konzeptionellen Modellierung sowie der identifizierten Forschungslücke.

An mehreren Stellen des Kapitels wird der Forschungskontext durch eine Auseinandersetzung mit integrationspolitischen Entscheidungen – mit besonderem Fokus auf die Situation in Österreich und unter Berücksichtigung der Situation in Deutschland – skizziert. Hervorgehoben wird die gesetzlich verankerte Verknüpfung von Sprach- und Werteprüfung als ein exemplarisches Beispiel für den Einfluss integrationspolitischer Entscheidungen auf das Praxisfeld DaZ und damit einhergehend auch auf das Forschungsfeld DaZ. In diesem Zusammenhang wird auch das Testen von Werten und die damit verbundene Praxis kritisch hinterfragt.

Der Forschungsstand setzt sich aus zwei zentralen Komponenten zusammen: Zum einen beinhaltet er wissenschaftlich fundierte Reaktionen der Fachöffentlichkeit auf Entwicklungen in der österreichischen Integrationspolitik, zum anderen werden Studien diskutiert, deren Untersuchungsgegenstand Überschneidungen mit dem der vorliegenden Arbeit aufweist. Letzterer umfasst die Frage, „wie Wissen über Werte auftritt und wie dieses (vor-)strukturiert wird und in Sprachlehrbüchern (ausgehend von Curricula, Gesetzestexten, Lernunterlage, Stellungnahmen) diskursiv auftritt“ (46).

Ein zentraler Bestandteil des Kapitels ist die Ausarbeitung des theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmens. Dazu werden machtkritische, postkoloniale und rassismuskritische Perspektiven im Kontext von Integration, Migration und Bildung herangezogen. Unter Einbeziehung einschlägiger Quellen wird diskutiert, auf welche Art und Weise DaZ-Lernende in Bezug auf WuOW in DaZ-Lehrmaterialien womöglich angesprochen und positioniert werden. In diesem Zusammenhang werden auch das Konzept der Subjektivierung und das Konzept der Adressierung aufgegriffen, die aus der machtheoretischen Tradition hervorgehen und insbesondere durch die Arbeiten von Michel Foucault und Judith Butler geprägt wurden. In Anlehnung an Paul Mecherils Überlegungen werden die genannten Perspektiven und Konzepte zunächst dem migrationspädagogischen Ansatz zugeordnet – einem kritischen Bildungsansatz, der Migration nicht nur als gesellschaftliches Phänomen, sondern als grundlegende Bedingung moderner Gesellschaften bzw. der *Migrationsgesellschaften* versteht, wobei dieser Begriff sowohl gegenwärtiges als auch historisches Wanderungsgeschehen als kontinuierliches und prägendes Gesellschaftsmerkmal begreift (vgl. Mecheril 2016: 12–27). Die rassismuskritische Perspektive sowie das Konzept der Subjektivierung und, wie m.E. andernorts (vgl. z.B. 144) deutlicher wird, das Konzept der Adressierung werden im weiteren Verlauf jedoch wieder als eigenständige Ansätze behandelt, wodurch ihre jeweilige Bedeutung als eigenständige Elemente des interdisziplinären Forschungsansatzes betont wird. Auch landeskundlich-kulturwissenschaftliche Perspektiven, die von Beginn an in die vorliegende Arbeit integriert sind, fließen in diese theoretische Einordnung ein. Letztlich ergeben sich drei zentrale Ansätze, die den theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmen prägen: der migrationspädagogische, der rassismuskritische und der subjektivierungstheoretische Ansatz unter besonderer Berücksichtigung des Adressierungskonzepts. Ein solcher oder ein vergleichbarer Bezugsrahmen findet im Forschungsfeld DaZ zunehmend

Akzeptanz (vgl. Dirim et al. 2016: 85), steht jedoch zugleich in der Kritik, da ihm eine Nähe zu bestimmten ideologischen Positionen unterstellt wird (vgl. ebd.: grosso modo).

Schließlich wird die Forschungslücke beschrieben, die mit der vorliegenden Studie ein Stück weit geschlossen werden soll. Die Studie rückt die bislang wenig erforschten „Wirklichkeitskonstruktionen“ (54) in Lehrmaterialien zur Wertevermittlung in den Mittelpunkt.

Kapitel 3, „Werte und Integration“, widmet sich einer breit angelegten Diskussion des Themas ‚Werte‘. Auf der Grundlage des zuvor dargestellten theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmens werden integrations-, gesellschafts- und bildungspolitische Aspekte eingehend beleuchtet. Dabei spielt der migrationspädagogische Ansatz die größte Rolle, während sich gleichzeitig auch ein diskursanalytischer Zugang abzeichnet.

Die Diskussion lässt sich wie folgt zusammenfassen: ‚Werte‘ sind dynamische Orientierungsgrößen, die in der Sozialisation erfahren, verinnerlicht und durch intensive Erlebnisse geprägt werden. Sie fungieren als universelle Prinzipien oder soziale Konstrukte und sind gesellschaftsstrukturierend, bleiben jedoch stets verhandelbar und kontextabhängig. In Migrationsgesellschaften stellt die Pluralität eine Herausforderung für die Wertebildung dar. Reduktionistische Ansätze werden deshalb kritisch betrachtet, da sie die Komplexität von Wertvorstellungen vereinfachen und Reflexion durch Indoktrinierung ersetzen können. Die Auseinandersetzung mit ‚Werten‘ im Integrationskontext erfordert eine kritische Reflexion, da Wertevermittlung oft homogenisierende und ausschließende Strukturen reproduziert, welche bestimmte Gruppen als defizitär markieren.

Am Ende des Kapitels wird hervorgehoben, dass die vorliegende Studie darauf abzielt, die diskursiven Konstruktionen und Machtverhältnisse innerhalb der Wertevermittlung zu untersuchen, ohne eine optimierte Vermittlungspraxis zu empfehlen, und dabei eine pluralistische, reflexive Perspektive eingenommen wird, die die migrationsgesellschaftliche Vielfalt anerkennt.

Kapitel 4, „Methodologische Überlegungen“, widmet sich den Forschungsfragen sowie den verwendeten Daten und enthält Informationen zu deren Analyse. Zudem werden noch offene Fragen zum theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmen aufgegriffen, indem das Konzept der Subjektivierung und das Konzept der Adressierung, die rassismuskritische Perspektive sowie der diskursanalytische Zugang mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand weiter vertieft und über die in den vorangegangenen Kapiteln skizzierten Ansätze hinausgehend ausgeführt werden.

Die Forschungsfragen zielen darauf ab, herauszuarbeiten, wie Lernende in DaZ-Lehrmaterialien adressiert und positioniert werden, welche Werte und welche (migrations-)gesellschaftliche Wirklichkeit dabei konstruiert werden und welche Subjektzuschreibungen sowie Zugehörigkeitsordnungen sich dabei formieren – insbesondere im Hinblick auf „Wir-Sie-Konstruktionen“ (121) bzw. die Differenzierung zwischen ‚Wir‘ und ‚Nicht-Wir‘ oder ‚Wir‘ und ‚Migrationsanderen‘ (vgl. u.a. 138, 153) – Begriffe, die im migrationspädagogischen Ansatz von Bedeutung sind (vgl. z.B. Mecheril 2016).

Zur Beantwortung dieser Fragen werden verschiedene Quellen berücksichtigt, nämlich „das neu beschlossene Integrationsgesetz, Stellungnahmen, die im Zuge der Begutachtungsfrist zum Gesetz abgegeben wurden, die Lernunterlage für den Werte- und Orientierungsworkshop ‚Mein Leben in Österreich – Chancen und Regeln‘, Rahmencurricula zu Deutschkursen mit Werte- und Orientierungswissen des ÖIF und vom ÖIF empfohlene Lehrwerke (Linie 1, Schritte plus Neu, Pluspunkt Deutsch)“ (122). Zusätzlich wird, wie bereits erwähnt, ein Interview mit einer Person einbezogen, die an einer Maßnahme zur Vermittlung von WuOW teilgenommen hat. Die tatsächliche Analyse konzentriert sich jedoch auf die

genannten didaktischen, curricularen und gesetzlichen Materialien, wobei die didaktischen Materialien im Mittelpunkt stehen und die übrigen kontextuell berücksichtigt werden.

Vor dem Hintergrund des oben beschriebenen theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmens und einer damit verbundenen strukturierenden „Leitfragenheuristik“ (174), die den Analyseprozess leitet, basiert die Untersuchung u.a. auf der semiotisch ausgerichteten „Thematischen Diskursanalyse“ (TDA) nach Höhne (2010). Die TDA umfasst die Kontextualisierung des untersuchten Diskurses in seinem medialen Umfeld, die textuell-semantische Analyse, die Untersuchung impliziter Inhalte, d.h. solcher Bedeutungen, die in Texten mit-schwingen, mitbehauptet oder vorausgesetzt werden, ohne explizit ausgesprochen zu sein, sowie die Barthesche Bildanalyse (vgl. 162–171).

Kapitel 5, „Analyse der Lehrmaterialien“, untersucht exemplarisch ausgewählte Einheiten aus den oben genannten DaZ-Lehrbüchern sowie deren Zusatzmaterialien. Die Analyse zeigt, dass die Materialien eine defizitorientierte Perspektive nahelegen, indem Lernende als kulturell rückständig und wenig mit demokratischen Werten vertraut dargestellt werden. Im Vergleich zur ‚Normalität der österreichischen Werte‘ erscheinen sie als abweichend oder unzureichend.

Zentral ist die Konstruktion eines fortschrittlichen ‚Wir‘ gegenüber einem rückständigen ‚Nicht-Wir‘. Migrant:innen werden sowohl als potenzielle Herausforderung als auch als ökonomischer Nutzen thematisiert, wobei bekannte Differenzkategorien und stereotype Zuschreibungen reproduziert werden (vgl. 203f., 246f., 276f.). Die Wertevermittlung erfolgt oft durch Aufklärung, die bestehende Vorstellungen der Lernenden an die als gegeben geltenden ‚österreichischen Werte‘ angleichen soll.

Diese ‚Wir‘-, ‚Sie‘-Differenz zeigt sich besonders in der Darstellung der Lernenden als Personen mit fehlendem Wissen über Werte und Rechte. Religion wird häufig als identitätsstiftendes Merkmal von Migrant:innen thematisiert und mit Aspekten wie Frauenrechten, dem Verhältnis von religiösem und weltlichem Recht oder Gewalt in der Erziehung verknüpft. In der Gegenüberstellung wird die ‚österreichische Normalität‘ als fortschrittlich dargestellt, etwa durch die Betonung von Gleichberechtigung, weiblicher Selbstbestimmung und der Akzeptanz von Homosexualität.

Kapitel 6, „Leitkultur lernen – Wertevermittlung als Reproduktion migrationsgesellschaftlicher Differenz“, knüpft an die Analyse aus Kapitel 5 an und zeigt auf, dass Wertevermittlung primär der Bewahrung einer sogenannten Leitkultur dient. Diese wird als erstrebenswerte Normalität dargestellt, wobei ein ‚unproblematisch-westliches Wir‘ einem ‚problematisch-nicht-westlichen Nicht-Wir‘ gegenübergestellt wird (vgl. 286). Wertevermittlung fungiert somit nicht nur als Mittel zur normativen Orientierung, sondern trägt aktiv zur Reproduktion migrationsgesellschaftlicher Differenzen bei, wie besonders durch die in diesem Kapitel herausgearbeiteten Subjektposition(ierung)en illustriert wird, die zugleich als zentrale Forschungsergebnisse präsentiert werden.

Basierend auf der Analyse der oben genannten Materialien werden verschiedene Subjektposition(ierung)en identifiziert, die bestimmte Anforderungen und Zuschreibungen an das Subjekt ‚DaZ-Lernende:r‘ stellen. Ausschnitte aus dem eingangs erwähnten Interview dienen als ergänzende Perspektive zur Überprüfung der Analyse der Materialien, bieten Einblicke in erlebte Subjektposition(ierung)en und werden im Kontext eines „Domestizierungs-(An)Gebot[s]“ (303) gedeutet (vgl. 297–308).

Die in den Materialien identifizierten Subjektposition(ierung)en werden auch im Rahmen dieser Deutung beleuchtet und umfassen u.a. die Position(ierung)en als ein „zu emanzipierendes Subjekt“ (290), ein „zu säkularisierendes Subjekt“ (291), ein „integrationsbedürftige[s] Subjekt“ (292), ein „zu erziehendes Subjekt“ (295), ein „zu modernisierendes Subjekt“ (296),

ein „wirtschaftliches Subjekt“ (ebd.) sowie ein „zu demokratisierendes/zu entschärfendes Subjekt“ (302). Diese Subjektposition(ierung)en führen auf der Metaebene nicht nur zur Konstruktion vermeintlich national, ethnisch und kulturell geprägter Individuen und Gruppen, sondern oft auch zur Herausbildung vermeintlich religiös geprägter Individuen und Gruppen, die als „religiöse Subjekte“ (294) bezeichnet werden. Mit diesem Befund erweitert Hofer-Robinson Mecherils (2016: 15) Konzept der „natio-ethno-kulturell kodierten Zugehörigkeitsordnungen“ in der österreichischen Migrationsgesellschaft um eine religiöse Dimension, was m.E. noch stärker hätte hervorgehoben werden können.

Neben der Position(ierung) als das religiöse Subjekt werden drei weitere „dominante Subjektpositionen“ (310) identifiziert, die eine Vermischung mit der religiösen Subjektposition(ierung) aufweisen oder in ihr aufeinandertreffen: Erstens die Position(ierung) als das „andere Subjekt, das sich durch Unwissenheit und starke kulturelle Distanz oder gar mangelnde Zivilisiertheit auszeichnet (defizitär und inferior)“ (ebd.). Zweitens die Position(ierung) als das „bedrohliche Subjekt“ (ebd.), das aufgrund von Unwissenheit oder ‚falschem‘ Wissen die gesellschaftlichen Werte herausfordert und durch Verhaltensweisen wie Gewalt oder Bildungs- und Arbeitsverweigerung als riskant wahrgenommen wird. Drittens die Position(ierung) als das „zu verwertende Subjekt“ (ebd.), das wegen seiner Andersartigkeit als problematisch angesehen wird und daher durch Erziehung und Disziplinierung „zum guten Migranten, d.h. zum nützlichen Subjekt“ (ebd.), verwandelt werden muss, um das gesellschaftliche Zusammenleben und den Wohlstand nicht zu gefährden.

Kapitel 7 trägt den Titel „Ausblick“. Es dient jedoch nicht nur als Ausblick, sondern auch zur Zusammenfassung der Studie sowie zur weiterführenden Diskussion der Ergebnisse.

Der Ausblick legt den Fokus auf die Notwendigkeit, die migrationsgesellschaftlichen und politischen Bedingungen, unter denen ‚Werte‘ vermittelt werden, weiter kritisch zu hinterfragen, ohne dabei ausführlich auf mögliche Inhalte zukünftiger Forschungsprojekte einzugehen – diese werden an anderer Stelle des Werks stärker thematisiert (z.B. 54, 175, 299). Es wird die Forderung erhoben, Curricula so zu gestalten, dass sie eine kritische Auseinandersetzung mit normativen Ansätzen fördern. Zudem wird ein Umdenken der politischen und rechtlichen Vorgaben gefordert, um die Trennung zwischen ‚Wir‘ und ‚Migrationsanderen‘ zu überwinden. Ein zentrales Anliegen der Studie ist, dass Unterricht und die zugehörigen Lehrmaterialien die Reflexion über ‚Werte‘ und Normen anregen, ohne die Lernenden vorab in ein ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ zu zwingen.

Zusammenfassend zeigt die Studie, dass Wertevermittlung in DaZ-Lehrmaterialien als ein Prozess analysiert werden kann, der migrationsgesellschaftliche Differenzen reproduziert. ‚Werte‘ werden dabei häufig als unkritische, unkontroverse Fakten dargestellt. Diese ‚Werte‘ sind national bzw. ‚westlich‘ geprägt und, wie in den Kapiteln 5 und 6 weiter ausgeführt, in diesem Zusammenhang häufig auch religiös kodiert, wodurch sie zur Abgrenzung gegenüber den ‚Migrationsanderen‘ beitragen. In den Materialien werden diese ‚Migrationsanderen‘ häufig als bedrohlich, unwissend oder als zu disziplinierende Subjekte dargestellt. Mit den Worten von Hofer-Robinson (311) „[konnte] [d]ie Wertevermittlung [...] als Reproduktion migrationsgesellschaftlicher Differenz und als machtvoller Konstruktion von Bildungs- bzw. Zivilisierungsnotwendigkeit (Domestizierung) analysiert werden“.

Die Studie überzeugt durch ihren interdisziplinären Ansatz, der eine tiefgehende Analyse der Re-/Konstruktion von Werten im DaZ-Kontext, insbesondere in der Erwachsenenbildung, ermöglicht. Besonders hervorzuheben ist der mutige Entschluss, diesen Weg in einer Dissertation zu beschreiten – gerade weil Interdisziplinarität in manchen Fachkreisen kritisch betrachtet und mit method(olog)ischer Unschärfe assoziiert wird. Umso bemerkenswerter ist

dieser Ansatz, da er wissenschaftliche Offenheit demonstriert, neue Perspektiven eröffnet und eine facettenreiche Auseinandersetzung mit dem Thema erlaubt.

Wie jede (empirische) Studie kann auch die vorliegende als von bestimmten ideologischen Prägungen beeinflusst – in diesem Fall jenseits des national-/konservativen Spektrums – und damit nicht als vollkommen objektiv wahrgenommen werden. Mit Dirim et al. (2016: 88) gesprochen, ist (empirische) Forschung jedoch stets von Perspektiven und Interessen geleitet. Die Herausforderung besteht daher weniger in der Erreichung absoluter Objektivität als vielmehr in der transparenten und nachvollziehbaren Darlegung der eigenen Position (vgl. ebd.), was in der vorliegenden Arbeit grundsätzlich gelingt.

Es lässt sich jedoch feststellen, dass die Lesbarkeit und Struktur in manchen Bereichen beeinträchtigt sein könnte. So führt die ausführliche Darstellung methodischer Aspekte, die nicht unmittelbar im Fokus der Untersuchung stehen, möglicherweise zu Unklarheiten. Eine Straffung dieser Passagen sowie eine Zusammenlegung thematisch verwandter Abschnitte – etwa im Hinblick auf die Modellierung des theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmens – hätten die Lesbarkeit und Struktur wesentlich verbessert. Eine solche Zusammenlegung hätte sich beispielsweise durch Querverweise innerhalb der Studie realisieren lassen, was jedoch kaum umgesetzt wurde. Zudem weist die Arbeit an mehreren Stellen eine hohe Implizitheit auf, wodurch Zusammenhänge nicht immer unmittelbar erkennbar sind und die Nachvollziehbarkeit in einigen Passagen erschwert wird. Auch die Darstellung der Ergebnisse hätte expliziter und strukturierter erfolgen können, etwa durch prägnantere Zusammenfassungen oder visuelle Aufbereitungen, um die zentralen Erkenntnisse schneller erfassbar zu machen, insbesondere in Bezug auf ihr taxonomisches Verhältnis zueinander.

Die genannten Kritikpunkte schmälern keineswegs das grundlegende Anliegen der vorliegenden Studie, die Wertevermittlung in DaZ-Lehrmaterialien kritisch zu analysieren und zu reflektieren. Die Analyse ist sorgfältig und nachvollziehbar durchgeführt, was vor dem Hintergrund der Komplexität der TDA besonders bemerkenswert ist und die wissenschaftliche Qualität der vorliegenden Arbeit unterstreicht. Hofer-Robinsons Studie bietet wertvolle Impulse für die weitere Forschung und dürfte die wissenschaftliche Diskussion bereichern. Von besonderem Interesse wäre es, künftig verstärkt Interview- oder andere Gesprächsdaten in die Untersuchung der diskursiven Konstruktionen und Machtverhältnisse innerhalb der Wertevermittlung einzubeziehen. Dass Hofer-Robinson in diesem Zusammenhang noch weitere Erkenntnisse präsentieren wird, erscheint durchaus möglich (vgl. 175).

Literatur

- Dirim, İnci / Castro Varela, María do Mar / Heinemann, Alisha M. B. / Khakpour, Natascha / Pokitsch, Doris / Schweiger, Hannes (2016): Nichts als Ideologie? Eine Replik auf die Abwertung rassismuskritischer Arbeitsweisen. In: Castro Varela, María do Mar / Mecheril, Paul (Hrsg.): Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik der Gegenwart. Bielefeld: transcript, 85–96.
- Dorostkar, Niku (2014): (Mehr-)Sprachigkeit und Lingualismus. Die diskursive Konstruktion von Sprache im Kontext nationaler und supranationaler Sprachenpolitik am Beispiel Österreichs. Göttingen: V&R unipress.
- Höhne, Thomas (2010): Die Thematische Diskursanalyse – dargestellt am Beispiel von Schulbüchern. In: Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. (Forschungspraxis, Bd. 2). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 423–454.
- Mecheril, Paul (2016) (Hrsg.): Migrationspädagogik – ein Projekt. In: Handbuch Migrationspädagogik. Weinheim / Basel: Beltz: 8–30.